

Lübeck

Brahms-Institut erhält wertvollen Nachlass mit Brief von Beethoven

Die Sammlung des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck erhielt aus einem privaten Nachlass umfangreiche Quellenbestände der Brahms-Vertrauten Emanuel Wirth und Julius Stockhausen. Das spektakulärste Objekt ist ein sechsseitiger Brief, den Ludwig van Beethoven im Juli 1823 nach Paris an den Harfenisten und Komponisten Franz Anton Adam Stockhausen, Vater des Brahms-Freundes und Sängers Julius Stockhausen schrieb. In dem dreiseitigen Schreiben mit originalem Siegel fragt Beethoven nach möglichen Subskribenten für seine *Missa solemnis*. Zugleich zeichnet er ein düsteres Bild von seinen Lebensumständen: „Allein mein geringer Gehalt meine Kränklichk. Erfordern Anstrengung“.

Der Beethoven-Brief ist Bestandteil des umfangreichen Nachlasses der Musikpädagogin Renate Wirth (1920–2011), deren beide Großväter renommierte Musiker aus dem Freundeskreis von Johannes Brahms waren: der als Bratscher im berühmten Joachim-Quartett spielende Emanuel Wirth und der Sänger Julius Stockhausen. Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, Leiter des Brahms-Instituts: „Die beiden Nachlässe von Wirth und Stockhausen sind von außergewöhnlicher musikhistorischer Aussagekraft. Allein der Wert des Beethoven-Briefes wird auf über 100.000 Euro geschätzt.“

Der Nachlass umfasst 20 Kisten mit unterschiedlichem Material. Für die Forschung von besonderem Wert sind die persönlichen Notenbibliotheken der beiden Musiker – darunter viele Erst- und Frühdrucke. Aufschlussreich sind zahlreiche Arbeitsexemplare mit reichen Anmerkungen, die die Musizierpraxis der Zeit dokumentieren. Von ikonografischem Wert sind die privaten Fotoalben mit bisher unbekanntem Fotografieren berühmter Musikerpersönlichkeiten, darunter Gioacchino Rossini, Franz Liszt, Richard Wagner und Clara Schumann.

Julius Stockhausen und Emanuel Wirth standen mit vielen Künstlerpersönlichkeiten in Kontakt, so dass in den Nachlässen viele handschriftliche Briefe erhalten sind. So finden sich Dokumente unter anderem von Max Kalbeck, Carl Reinecke, Kurt Thomas, Carl Orff, Max Friedlaender, Hugo Riemann und Julius Röntgen. Einblicke in die Lebenswelt und Musikkultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

lassen sich auch aus den handschriftlichen Repertoirelisten des zur Brahms-Zeit berühmten Joachim-Quartetts und einer Sammlung von Konzert-Programmen gewinnen, dazu kommen Gästebücher, Poesiealben und andere Familiendokumente. Teil des Nachlasses ist auch Stockhausens elfenbeinerne Taktstock, den der Dirigent 1864 als Dankesgabe von den Damen der von ihm geleiteten Hamburger Sing-Akademie bekam – eine Stelle, die Brahms selbst gerne bekleidet hätte.

Zur Zukunft des Nachlasses Prof. Dr. Wolfgang Sandberger: „Der Nachlass muss zunächst erschlossen und katalogisiert werden. Dann soll eine Studie über Julius Stockhausen hier am Hause entstehen. Besonders interessante Exponate werden in den Ausstellungen, die das Brahms-Institut regelmäßig in der Villa Eschenburg präsentiert, der Öffentlichkeit gezeigt.“

Seite 68–69:
L. van Beethoven:
Brief an Franz Anton Adam Stockhausen
in Paris, He[t]zendorf, 12. Juli 1823